



## Schlussrede Amtszeit als Gemeinderatspräsident

Vor knapp zwei Wochen traf sich die Geschäftsleitung des Gemeinderates mit dem Stadtrat zum Gedankenaustausch und zur Klärung von Schnittstellen zwischen Exekutive und Legislative. Es war für mich persönlich ein sinnbildlicher Abschluss meiner Amtszeit. Ein Zusammentreffen, das mir noch einmal klar vor Augen führte, wofür ich mich im vergangenen Jahr engagieren wollte.

Es war und ist mir ein Anliegen, dass die verschiedenen Akteure in unserem politischen Zusammenspiel ihr Rollenverständnis weiterentwickeln. Der Parlamentsbetrieb wie auch die Zusammenarbeit und Auseinandersetzung mit der Exekutive vergleiche ich gerne mit einem Theater. Alle Akteure spielen nach bestem Wissen und Gewissen ihre Rolle als Volksvertreter, als Parteimitglied und/oder als Mitglied einer Behörde. In der politischen Auseinandersetzung geht es darum nie um den Akteur als Menschen, sondern immer um den Rollenträger des politisch bzw. institutionell anders oder gleich Denkenden.

Ich will ein selbstbewusstes Parlament, das die Aufsicht über die Exekutive dezidiert, verlässlich und partnerschaftlich wahrnimmt. Es liegt in der Natur der Sache, dass dies zu Interessenskonflikten führt. Ich weiss, dass der Standpunkt des Parlamentarier sich fundamental von dem eines Exekutivmitglieds unterscheidet. Aber es ist in unserer Demokratie sonnenklar, wer letztlich das Sagen hat: die Stimmberechtigten oder deren VertreterInnen im Parlament. Das Parlament darf nicht Erfüllungshelfer der Exekutive sein.

Montesquieu sagte zum Thema der Gewaltenteilung:

«Es ist eine ewige Erfahrung, dass jeder Mensch, der Macht in Händen hat, geneigt ist, sie zu missbrauchen. Er geht so weit, bis er Schranken findet.»

Mit diesem Zitat will ich unserer Exekutive in keiner Weise unterstellen, ihre Macht zu missbrauchen. Aber es ist mir durchaus bewusst, dass das Parlament aus Sicht der Exekutive oft als lästig oder hinderlich wahrgenommen wird. Das liegt in der Natur der Sache, so ist unser Staatwesen eben auf allen Ebenen aufgebaut.

Es geht letztlich darum, wie sich die GemeinderätInnen von der Exekutive wahrgenommen fühlen. Werden sie gehört, verstanden und in Entscheidungsprozesse wirklich miteinbezogen? Werden sie als Sparringpartner, Sounding Board oder gar Think Tank genutzt – oder eben doch nur als einfache MilizpolitikerInnen gesehen? Je mehr vom ersten desto weniger Vorstösse und Anfragen. Je proaktiver die Exekutive auf das Parlament zugeht, desto weniger lästige Postulate und Motionen.

Deshalb muss es oberstes Ziel der Exekutive sein, die Bedürfnisse des Parlaments zu erkennen und zu befriedigen. Da können grosse Bauprojekte anstehen oder eine Leistungsüberprüfung im Gange sein, Priorität hat streng genommen das, was der Gemeinderat wünscht. Von daher kann es gar nicht zu viele Anregungen, Vorstösse und Anfragen aus dem Parlament geben. Vielmehr ist die Zahl der Vorstösse wohl eher ein Seismometer dafür, ob die Basis, auf der sich die Exekutive bewegt, wirklich stabil ist.

Das Parlament sollte aber auch selber aktiv werden, sich als Rat oder Kommission extern oder mit externen Sachverständigen kundig machen, um die Arbeit der Exekutive wirklich wertschätzen oder überprüfen zu können. Dass dies durchaus lustvoll sein kann, zeigte der Empfang der Geschäftsleitung durch den Grossen Rat in Basel. Es ist mir wichtig, dass der Bedarf an Weiterbildung in Zukunft auch im Budget des Gemeinderates seinen Niederschlag findet.

An der Schärfung dieses Rollenverständnisses im Rahmen unserer halbdirekten, parlamentarischen Demokratie, daran wollte ich in diesem Jahr arbeiten. Dies wäre nicht möglich gewesen, wenn ich nicht eine GL an meiner Seite gehabt hätte, die solchen Überlegungen offen gegenüberstand, bereit war, die Diskussion in diesem Feld zu führen und dann auch Beschlüsse zu fällen, die die Position des Parlaments in diesem politischen Kräftespiel in kleinen Schritten stärken werden. Deshalb an dieser Stelle noch einmal ein herzlicher Dank an meine Kollegen in der GL, die Zusammenarbeit mit Euch hat Spass gemacht.

Danken möchte ich überdies den so genannten Parlamentsdiensten, Daniel Reuter und Monika Füllemann. Ich danke Euch, dass ihr mir immer den Rücken freigehalten habt und dass ich mich dank Euch wenigstens ab und zu tatsächlich als höchster Ustermer fühlte, während ich sonst mehr als einmal gefragt wurde, was ich denn suche, wenn ich das Stadthaus nach Schalterschluss betreten hatte ...

Und ebenso war auf die Weibeldienste immer Verlass! Sie haben die Technik so gut in den Griff bekommen, dass uns PowerPoint-Präsentationen während einer Ratssitzung nicht mehr aus der Ruhe bringen! Auch Euch, Markus Hauser und Osi Zimmermann ein ganz herzliches Dankeschön.

Während mir infolge einer Erkältung beim Amtsantritt sinnigerweise die Sprache fast verlorenging, werde ich sie nun wiederfinden und werde in diesem Rat also wieder lustvoll politisieren.

Herzlichen Dank an Alle, die mich in diesem Jahr unterstützt haben.

Thomas Wüthrich

18. April 2016